Gustav Seitz
Stiftung

# Leitfaden

## durch das Gustav Seitz Museum

# Inhalt


Stiftung und Museum ..... 3

Die künstlerische Perspektive ..... 4

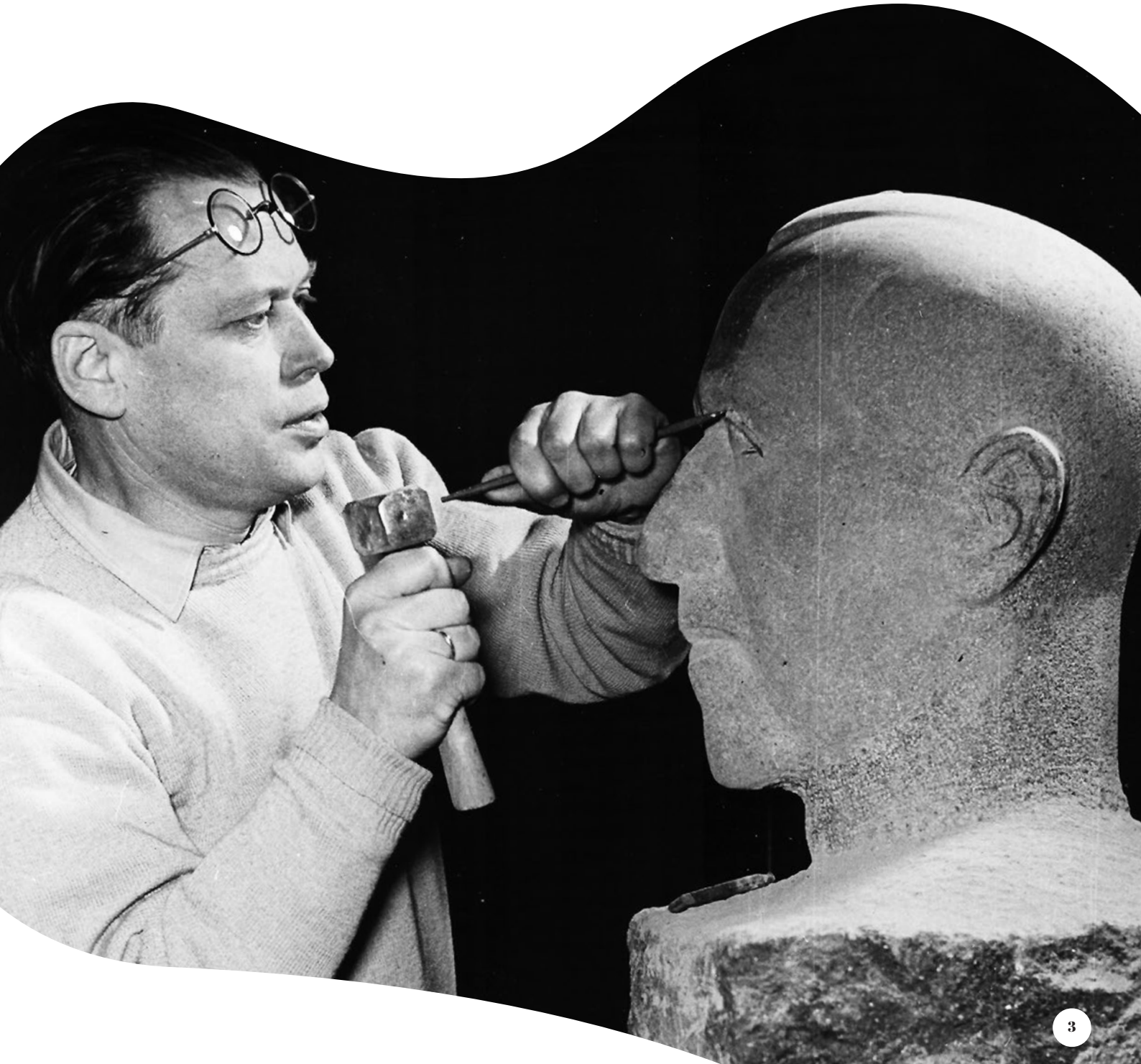
Ausbildung und Wirken in der Vorkriegszeit ..... 5

Künstlerische Entwicklung nach 1945 ..... 7

Die 1960er Jahre ..... 10

Der Torso – eine eigene Kunstform ..... 11

Das letzte Werk „Porta d'Amore" ..... 12

# Herzlich Willkommen im Gustav Seitz Museum auf dem Campus Schloss Trebnitz!

Dieser Leitfaden vermittelt Ihnen einige Informationen zu Biografie und ausgewählten Werken von Gustav Seitz (1906–1969). Dabei werden Leben und Werk des Künstlers als Einheit betrachtet und die biografischen Stationen mit den Kunstwerken verbunden. Auch das Gustav Seitz Museum und die gleichnamige Stiftung werden Ihnen hier kurz vorgestellt.

## Stiftung und Museum

Luise Seitz, die Frau des Künstlers, gründete 1989 in Hamburg die Stiftung, um den künstlerischen Nachlass ihres Mannes zu bewahren sowie öffentlich zu präsentieren und die Erinnerung an Werk und Wirken des Künstlers zu pflegen.

Nach fast 30 Jahren in Hamburg siedelte die Stiftung nach Trebnitz über, wo sie am 11. September 2017 auf dem Campus Schloss Trebnitz das Gustav Seitz Museum eröffnete. Neben erhaltenen Gussmodellen werden hier vor allem Bildwerke in Bronze (Groß- und Kleinplastik, Reliefs) sowie seine Zeichnungen und Druckgraphiken aufbewahrt, aber auch Briefe, Tagebücher, Druckschriften, Fotografien und andere Dokumente.

In der öffentlichen Dauerausstellung wird daraus eine repräsentative Auswahl gezeigt. Im Obergeschoss des Museums befinden sich wechselnde Sonderausstellungen und ein Medienraum. Inhalte der aktuellen Sonderausstellung sind nicht Bestandteil dieses Leitfadens.

Der besondere Standort in unmittelbarer Nachbarschaft des Bildungs- und Begegnungszentrums Schloß Trebnitz e.V. erlaubt es einerseits, den Bildungsanspruch des Museums einzulösen und andererseits, das kunst- und kulturpädagogische Angebot auf dem Campus zu erweitern.

# Die künstlerische Perspektive

**Gustav Seitz war Bildhauer** und Zeichner. Gerade sein bildhauerisches Schaffen zeigt sehr gut, was für ihn einen Künstler ausmachte: nicht etwa ein „Stil" – der würde seines Erachtens sowieso erst in der Zukunft bestimmt – sondern die Liebe zum Objekt. Das Reale interessierte ihn, die gegenständliche Kunst und die große Form (auch wenn er als Lehrer ebenfalls die Schüler unterstützte, die in die abstrakte Richtung gingen). Dass die menschliche Figur Hauptthema seiner Arbeiten war, ist von dieser Kunstauffassung her sehr gut zu verstehen.

Die Liebe zum Objekt bedeutete auch, vor allem mit Modellen zu arbeiten, die beste Konstruktion zu suchen, das Verhältnis von Teilen und Ganzem auszuloten, die Wirkung der Skulptur im Raum zu antizipieren. Und natürlich auch: Zu ergründen, was die Menschen, also was seine „Objekte" bewegte. Er war seinen „Objekten" nahe und konnte deshalb in seiner Kunst auch humorvoll mit ihnen umgehen, was in den Werken spürbar ist.

Bei den Zeichnungen von Gustav Seitz fällt auf, dass sie mit sehr einfachen Mitteln entstanden sind. Wie eine Handschrift beschreiben sie die Modelle und halten sie fest, skizzieren die Gedanken für die kommenden Arbeitsschritte. Sie dokumentieren wie eine Fotografie Beobachtungen und Momente an Ort und Stelle, so wie der Künstler sie erlebt hat, und mit Sentiment, Humor, Nachdenklichkeit, manchmal als Metapher. Alle verbindet eine klare Linie, die Leichtigkeit der Ausführung, der Gedanke an Fülle und volle Form.

Gustav Seitz, Selbstbildnis, 1953

Jakobine Seitz, 1956

# Ausbildung und Wirken in der Vorkriegszeit

Gustav Seitz wurde am 11. September 1906 in Neckarau bei Mannheim geboren. Sein Vater Johann war Stuckateurmeister und besaß eine eigene Firma. Die Mutter Jakobine war Hausfrau.
In der Porträtgalerie schräg gegenüber dem Eingang des Museums finden Sie ein Selbstbildnis des Künstlers und **das Porträt seiner Mutter.**

Obwohl beide Eltern künstlerisch begabt waren, entdeckte Gustav Seitz die Welt der Kunst per Zufall. Er war 10 Jahre alt, als er nach einer Bestrafung in der Schule weglief, sich in der Mannheimer Kunsthalle wiederfand und beeindruckt war von den dort ausgestellten Werken. Seitdem träumte er von einer Ausbildung zum Künstler. Seine Eltern aber hatten andere Pläne. Sie wollten, dass Gustav und sein älterer Bruder Karl das Geschäft des Vaters übernähmen. Nach der Volksschule in der Lehre bei seinem Vater war er aber so unglücklich, dass er schließlich mithilfe seines Bruders die Eltern überreden konnte, ihm die Lehre beim Bildhauer August Dursy in Ludwigshafen zu erlauben. Dort lernte er, Bauplastik und Ornamente in Stuck und Gips anzufertigen. Abends nahm er Zeichenunterricht in der Gewerbeschule. 1924 begann er ein Studium an der Landeskunstschule in Karlsruhe bei Georg Schreyögg.

Ein Jahr später, mit nur 19 Jahren wurde Gustav Seitz in Berlin an den Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst angenommen. Seine Arbeit zur Aufnahmeprüfung befindet sich ebenfalls in der kleinen Porträtgalerie. Es ist ein Bildnis **des Schauspielers Mammey Terja-Basa, von Seitz mit „Mongole“ betitelt**. Terja-Basa arbeitete als Modell an der Kunstakademie und spielte kleinere Rollen in mehreren Filmen der 20er und 30er Jahre. Sein Gesicht erkennt man auch in den Arbeiten anderer Künstler der Zeit, so z. B. bei Lotte Laserstein.

Gustav Seitz gestaltete das Porträt mit Liebe zum Detail. Er betonte die Gesichtszüge seines Modells, die hohen Wangenknochen und die hohe Stirn, die vergleichsweise kleine Nase und die schmalen Augen. Die Arbeit überzeugte die Prüfungskommission und Gustav Seitz begann sein erträumtes Studium, das er 1929 abschließen konnte. Von 1929 bis 1932 folgte ein Studium in der Meisterklasse von Professor Wilhelm Gerstel.

Mongole, 1925

Um sich mit der Anatomie des menschlichen Körpers näher vertraut zu machen, besuchte er Kurse in Anatomie an der Medizinischen Fakultät und auch in Kunstgeschichte an der Berliner Universität. Immer wieder unternahm er Studienreisen, vor allem nach Paris und Griechenland. Erstmals stellte er bereits 1926 in der Berliner Galerie Flechtheim aus, war bei verschiedenen anderen Ausstellungen vertreten und wurde bald auch mit einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Mannheim gezeigt. 1933 bezog er ein Meisteratelier an der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin unter Hugo Lederer. 1937 heiratete er die Architektin Luise Zauleck.

## Kleinplastik „Hockende“

Im Museum befinden sich nur wenige Arbeiten aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, denn Seitz‘ Wohnhaus und Atelier wurden 1943 bei einem Bombenangriff zerstört.
Ein schönes Beispiel in der Nachfolge der Kunst Aristide Maillols ist **die Figur „Hockende“ von 1936**, die in einer der Vitrinen zu sehen ist. Von ihr ist auch das Gipsmodell erhalten.

## Porträts

Gustav Seitz porträtierte sehr gerne. Auftragsarbeiten sicherten ihm früh seinen Lebensunterhalt. Er mochte die Arbeit mit Modellen. Beim Porträtieren kam es ihm nicht nur auf die Genauigkeit der Darstellung an, sondern auch auf die Charakterzüge der Dargestellten.
Wenn man seine Porträts betrachtet, hat man oft den Eindruck, dass sie uns viel über die oder den Porträtierten verraten. Die Büsten sind sehr individuell. Gustav Seitz wollte nicht nur das Aussehen (Physiognomie), sondern auch den Charakter, das Lebendige, Einmalige an den Menschen, die seine Modelle waren, herausarbeiten.

Hockende, 1936

Stehende mit Gewand, 1948

# Künstlerische Entwicklung nach 1945

Seitz' Leben ist geprägt von der Geschichte Deutschlands. Im deutschen Kaiserreich geboren, in der Weimarer Republik ausgebildet, erlebte er künstlerische Enge im Nationalsozialismus und den Krieg als Soldat in den Jahren 1940-1945. Als er aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, war Berlin von den Siegermächten Sowjetunion, England, USA und Frankreich besetzt und Deutschland auf dem Weg zur 1949 vollzogenen Teilung.

1946 war das Jahr des Neubeginns seiner künstlerischen Tätigkeit. Zuerst nahm er den Lehrstuhl für plastisches Gestalten an der technischen Universität Berlin an. Ein Jahr später wurde er auch an die Hochschule für Bildende Künste in Berlin berufen. Er lebte und arbeitete in Westberlin, nahm aber auch Aufträge seitens der Ost-Regierung an. Wegen seiner Mitgliedschaft in der neu gegründeten Deutschen Akademie der Künste in Ostberlin wurde er 1950 von den Lehrtätigkeiten in Berlin Charlottenburg suspendiert und bekam zudem Hausverbot.

Damit wurde nicht nur sein Engagement für eine friedliche Wiedervereinigung und die Freiheit der Kunst in Frage gestellt. Er wurde auch gezwungen, seinen Lebensmittelpunkt nach Ostberlin zu verlegen. Er nahm eine Professur an der Deutschen Akademie der Künste an, erlangte schnell hohe Reputation und leitete dort ab 1951 ein Meisteratelier. Seine 1947 geschaffene „Eva" wurde von der Nationalgalerie angekauft und ausgestellt. Im gleichen Jahr begannen die Arbeiten an der **„Stehenden mit Gewand"** und der **„Gefesselten"**, die Sie beide in der Ausstellung betrachten können.

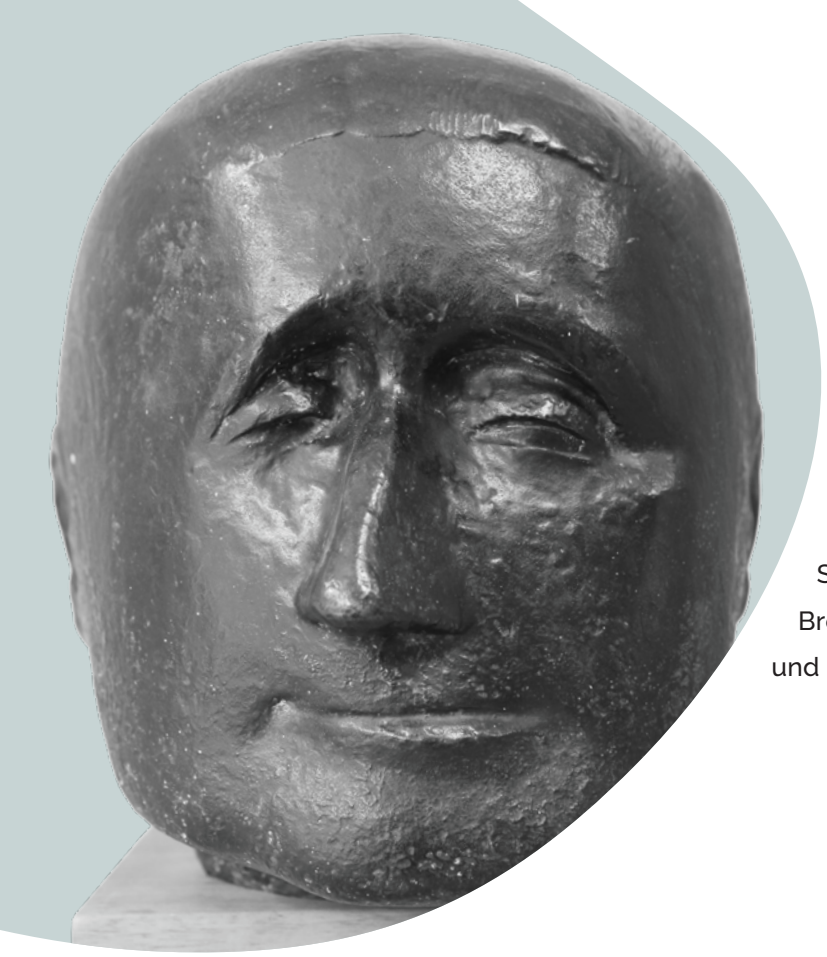
In dieser Zeit konnte Gustav Seitz viele für ihn wichtige Bekanntschaften schließen. Zwei seien hier besonders erwähnt:

### Bertolt Brecht

Der Dramaturg, Schriftsteller und Regisseur hatte den Zweiten Weltkrieg im Exil in Amerika verbracht und kehrte 1948 nach Berlin zurück, wo er mit seiner Frau, der Schauspielerin Helene Weigel, das Berliner Ensemble gründete.

Gustav Seitz begegnete Bertolt Brecht wahrscheinlich im Jahr 1950 in der Deutschen Akademie der Künste. Aus dieser Begegnung entstand eine kurze künstlerische Freundschaft. Seitz hat zu Brechts Lebzeiten nie den Versuch unternommen, ihn zu zeichnen oder zu modellieren. Nach dessen Tod im Jahr 1956 aber entstanden neben einer Vielzahl von Zeichnungen mehrere Porträts sowie die Statuetten „Brecht mit Zigarre" und „Brecht mit der Mütze" (1957/1958), die Brecht bei der Arbeit als Regisseur zeigten.

Gefesselte, 1949



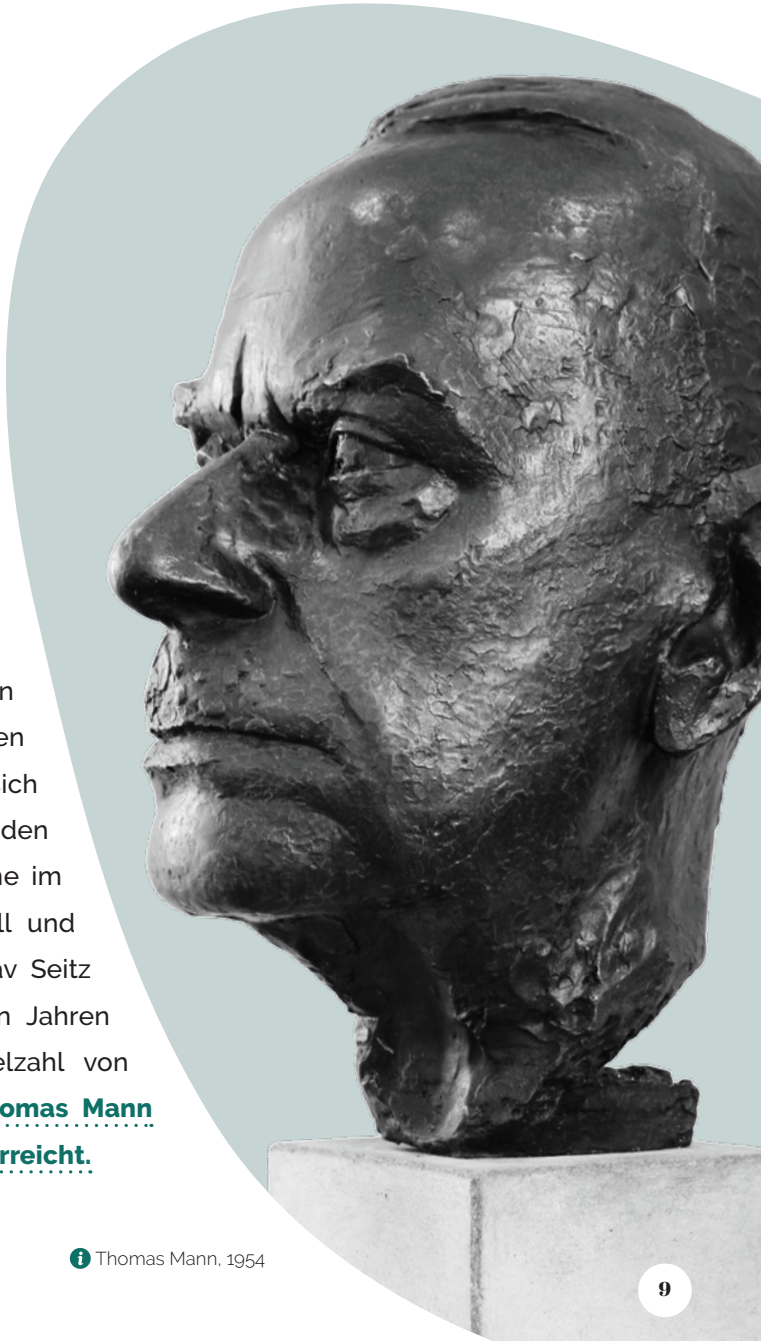
**Der sehr persönliche Blick von Seitz auf Brecht** wird besonders deutlich in einem 1959 geschaffenen Porträt, das Brecht mit fast rundem Kopf, flach modellierten Ohren und Haaren, einer schiefen Nase, einem dünnen, lächelnden Mund und eingedrückter Augenpartie zeigt. Er wirkt ruhig und weise. Diese Skulptur fertigte Seitz in mehreren Exemplaren, in Bronze und Terrakotta. Sie steht an prominenten Orten und in der Porträtgalerie des Museums.

Letzter Brechtkopf, 1967

## Thomas Mann

Gustav Seitz war ein gefragter Bildhauer. Es verwundert also nicht, dass die Deutsche Akademie der Künste bei ihm die Büste von Heinrich Mann, den er persönlich kannte, in Auftrag gab. Der Erfolg dieses Werkes führte zu einem weiteren Auftrag: einer Büste des Nobelpreisträgers und berühmteren der beiden Brüder, Thomas Mann. Gustav Seitz reiste im Oktober 1954 zu ihm nach Kilchberg bei Zürich, um dort Studien für seine Arbeit anzufertigen.

Persönliche Begegnungen mit seinem Modell waren sehr kurz. Lediglich fünf Tage, jeweils 1½ Stunden lang, beobachtete Seitz Thomas Mann, unterhielt sich mit ihm und arbeitete dabei. Weitere wenige Stunden täglich modellierte er das Werk in der Waschküche im Haus des Schriftstellers. Die Arbeit verlief schnell und in einer sehr angenehmen Atmosphäre, wie Gustav Seitz in seinem Tagebuch festhielt. In den kommenden Jahren sind vier verschiedene Fassungen und eine Vielzahl von Zeichnungen entstanden. Eine Fassung wurde **Thomas Mann zum 80. Geburtstag von der DDR als Geschenk überreicht.**



Thomas Mann, 1954

## Käthe Kollwitz

Gustav Seitz ist der Urheber des bekannten Käthe-Kollwitz-Denkmals, das seit 1962 auf dem Kollwitz-Platz in Berlin Prenzlauer Berg steht. Die Bildhauerin, Graphikerin und Pazifistin Käthe Kollwitz sprach in vielen ihrer Werke für Bedürftige: für Frauen, Kinder, Arbeiter. Sie hat in beiden Weltkriegen große persönliche Verluste erlitten. Bereits vier Jahre nach ihrem Tod, im Jahr 1949, hatte man den Platz vor ihrem Haus in Berlin-Prenzlauer Berg neu gestaltet. Schon damals wollte man dort ein Denkmal zu ihren Ehren aufstellen – 1956 bekam Gustav Seitz den Auftrag.

Seitz kannte Kollwitz aus der Zeit seines Studiums in Berlin. Er besuchte ihre Ausstellungen und bewunderte ihre Werke. Als Vorbild für seine Arbeit nahm er **ein Selbstbildnis von Käthe Kollwitz**, eine Zeichnung aus dem Jahr 1938. Er wollte sie so zeigen, wie sie sich selbst gesehen hatte.

Er begann seine Arbeit, indem er sich die Konstruktion des Denkmals überlegte. Die ersten Ideen sind in den Konstruktionsskizzen sichtbar. Eine davon ist an der Wand hinter der Plastik im Museum zu sehen.

Die Zeit drängte, denn Gustav Seitz wollte ab dem 1. Oktober 1958 nach Hamburg gehen, wo er an der Hochschule für bildende Künste unterrichten sollte. Er war sich nicht sicher, ob die Stadt Berlin sein Werk vor dem Hintergrund seines Umzugs in den Westen noch haben wollte und fragte entsprechend in einem Brief an den Kulturfonds der DDR nach.

Er hatte Recht mit seinen Überlegungen: Zwar wurde das Denkmal angenommen und 1962 aufgestellt, aber er selbst wurde darüber nicht mehr informiert. Im Museum sowie vor der Feldsteinscheune der Gutsanlage sind zwei kleinere Plastiken zu sehen, die leicht vom endgültigen Entwurf abweichen.

Käthe Kollwitz, 1958

# Die 1960er Jahre

Gustav Seitz scheint Freiheit empfunden zu haben, als er im Herbst 1958 nach Hamburg übersiedelte. Nach Jahren unguter Stimmung im geteilten Berlin des Kalten Krieges fühlte er sich in Hamburg frei, seine Arbeit mit Freude anzugehen, seine eigene Freude am Leben und seine humorvolle Seite auszuleben. Ab 1960 entstehen Werke, die den freiheitlichen Geist aufnehmen, der künstlerische Ausdruck wird offener, experimenteller, ohne jedoch ins Abstrakte überzugehen. Gustav Seitz blieb sein Leben lang der gegenständlichen, figürlichen Plastik treu, aber er reduzierte die benutzten Mittel zunehmend. Die Formen wurden verschwommener, die Glieder unsichtbarer. Man bekommt den Eindruck, dass er die Betrachter intensiver dazu anregen wollte, die eigene Fantasie zu nutzen.

## „Lob der Torheit“

Eine fröhliche, tanzende Frau begrüßt die Besucher des Gustav Seitz Museums. Sie ist nicht zu übersehen. Kleiner Kopf, runde Backen, ein Lächeln im Gesicht, das lange, dünne Haar fällt in der Bewegung herunter – die ganze kräftige Gestalt mit dünnen Armen und schmalen Füssen, die in Tanzbewegungen dargestellt sind, drückt Lebensfreude aus.

Gustav Seitz hat sie, in Anlehnung an das gleichnamige Buch von Erasmus von Rotterdam aus dem Jahre 1509, **„Lob der Torheit“** genannt.

Erasmus‘ Buch ist eine Satire, ein ironisches Lehrstück auf die Menschen und ihre Verhaltensweisen. Die Torheit lobt nicht nur alle ihr eigenen Tugenden – sie ist sich sicher, dass die Menschen ihr Heiterkeit und Freiheit zu verdanken hätten. So sind ihre ersten Worte ans Publikum: „Egal, was die Menschen über mich sagen, dank meiner sind sie glücklich und fröhlich“ .

Und so ist es auch, wenn wir auf die Skulptur von Gustav Seitz schauen. Egal ob wir ihr Aussehen als „schön“ empfinden – wir lächeln, wenn wir diese tanzende, fröhliche Frau sehen. Mit Lust und Spaß kritisiert die Torheit von Erasmus die Menschen und ihre ernste Welt. Auch die Torheit von Seitz regt dazu an, über „den Ernst des Lebens“ nachzudenken. Und darüber, was uns befreit.

Lob der Torheit, 1960

# Der Torso – eine eigene Kunstform

Gustav Seitz schätzte eine besondere Form des künstlerischen Ausdrucks – den Torso – sehr. Er nannte ihn „Liebe zum Fragment". Er betrachtete das „Weglassen" als ein wichtiges künstlerisches Mittel.

Der Torso war bereits in der antiken Kunst als Ausdrucksform bekannt und ist keinesfalls eine unvollendete oder zufällige Arbeit. Er ist eine durchdachte, vollendete Form. Eine Komposition, also ein fertiges Kunstwerk.

In der im Museum gezeigten Sammlung befinden sich einige der Torsi, die er geschaffen hat. In einer Vitrine ist der **„Weibliche Torso"** von 1955 zu sehen.

Weiblicher Torso, 1955

Der im Museum ausgestellte **„Catcher"** von 1963 entstand gleichzeitig mit einem der bedeutendsten Werke von Seitz, dem „Geschlagenen Catcher", seinem letzten Monument, einer eindringlichen Gestaltung gebrochener männlicher Kraft. Das Originalmodell befindet sich als Leihgabe der Stiftung in der Kunsthalle Mannheim. Von Kritikern wird der „Geschlagene Catcher" als das Meisterwerk von Gustav Seitz bezeichnet, als die Summe seiner lebenslangen Bemühungen.

Catcher, 1963

# Das letzte Werk „Porta d'Amore"

Der letzte Auftrag, den Gustav Seitz bearbeitet hat, kam vom Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Die auf einer Tafel befestigten neun Flachreliefs sind ein Auszug. Insgesamt sollte die Arbeit 42 Reliefs umfassen, die zusammen die Eingangstür des Museums bilden sollten. Nachdem Gustav Seitz am 26. Oktober 1969 verstorben war, beendete sein Schüler Edgar Augustin das Werk und bestimmte die Reihenfolge der Tafeln in der Tür.

Bronzetüren sind in der Kunstgeschichte nicht unbekannt. Wir finden sie vor allem an Kirchen, an großen Kathedralen, die Motive sind fast immer biblischen Ursprungs. Ein Beispiel ist die Paradiespforte am Baptisterium der Kathedrale San Giovanni in Florenz, die Geschichten aus dem Alten Testament erzählt. Die Bronzetür von Gustav Seitz, die **„Porta d´Amore"** (Tür bzw. Pforte der Liebe) erzählt auch Geschichten – allerdings über die körperliche Liebe, zum Teil sehr explizit und erotisch im Kontext des gesellschaftlichen Umbruchs in dieser Zeit. Nicht als Flachrelief gearbeitet ist die Gestalt einer Ausschau haltenden Frau, die als Türgriff eingesetzt ist.

Noch 1968 vertrat Gustav Seitz zusammen mit Horst Janssen und Richard Oelze die Bundesrepublik Deutschland auf der 34. Biennale in Venedig. Dort wurden unter anderem der „Geschlagene Catcher," zwei Torsi und die große „Stele" gezeigt, wie ein Blick in den Ausstellungssaal zeigt.

Am 26. Oktober 1969 starb Gustav Seitz in Hamburg.

Porta d'amore, Reliefs, 1964-69

# Impressum

**Text:** Ewelina Wanke, Wolfgang van Gulijk

**Lektorat:** Helena Reschucha

**Fotos:** Wolfgang van Gulijk, Franziska Mandel

**Grafik:** Michał Żak

**Englisch:** Catharine Hales

**Polnisch:** Ewelina Wanke, Magdalena Stojer-Brudnicka

**Herausgeber:** Gustav Seitz Stiftung

**Zur Vertiefung empfehlen wir die Publikationen der Gustav Seitz Stiftung:**

Joist Grolle, Gustav Seitz. Ein Bildhauer zwischen Ost und West, Hamburg 2010

Reinhard Krause, Eva, Venus und die Manns. Gustav Seitz. Werke im öffentlichen Raum, Lübeck 2013

Brigitte Heise, Bernd Schälicke, Gustav Seitz. 50 Köpfe, Hamburg 2013

Wir empfehlen auch unseren „Leitfaden für Jugendliche“ und das Faltblatt mit Angeboten zur schulischen und außerschulischen Bildung am Gustav Seitz Museum.

**Gustav Seitz Museum**

**Zentrum für Kunst- und Kulturpädagogik**

Platz der Jugend 3a

15374 Müncheberg OT Trebnitz

**Öffnungszeiten:**

Mittwoch – Sonntag 11-17 Uhr

und nach Vereinbarung **033477-549770** oder **info@gustav-seitz-museum.de**

**www.gustav-seitz-museum.de**

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags sowie mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg

Kulturland Brandenburg

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Mit freundlicher Unterstützung

Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Sparkasse Märkisch-Oderland

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens